

„Alter Horst“ „An der Reede“ **Hier wohnen wir!**

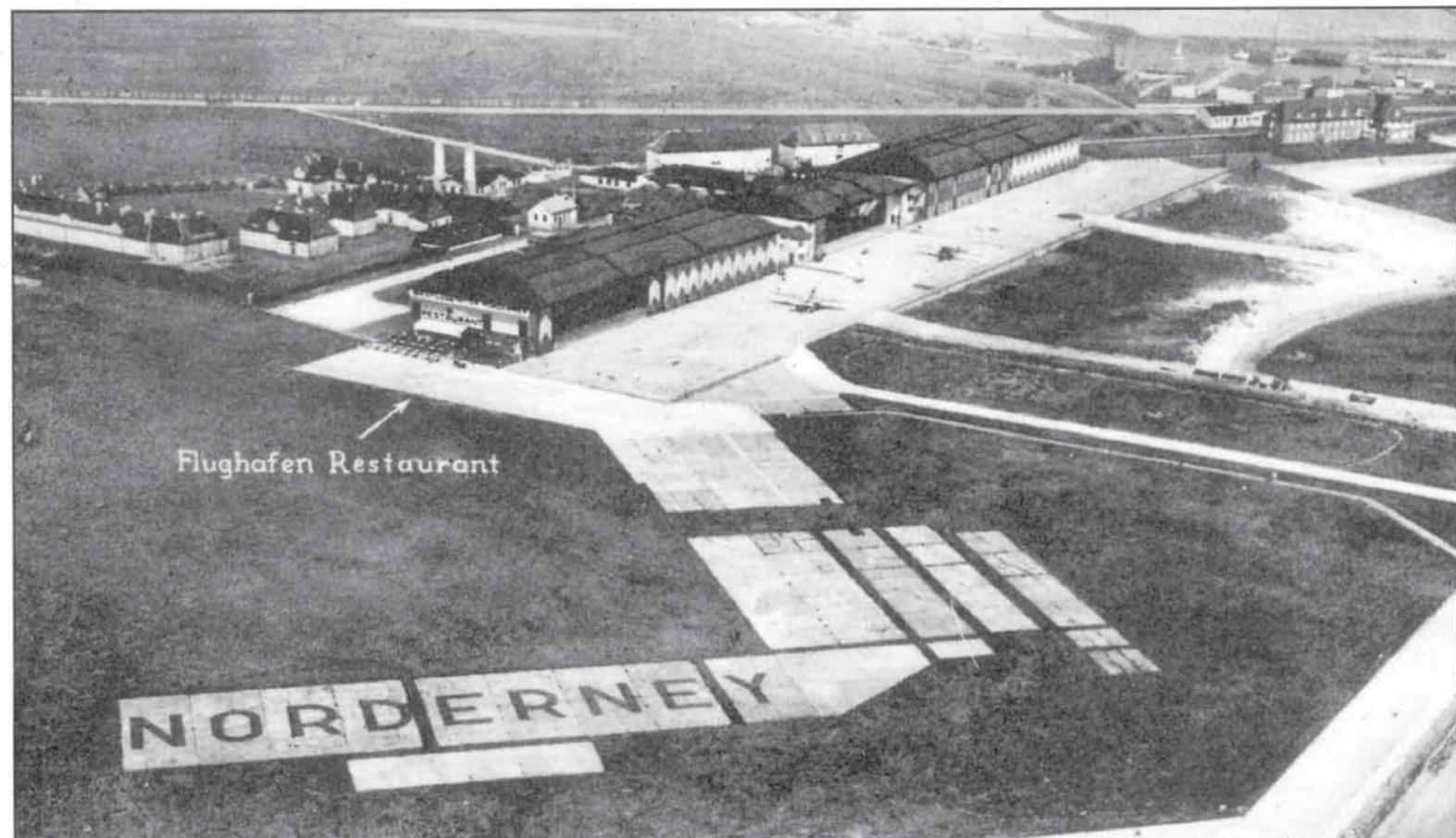
Eine historische Standortbestimmung

Bei der Erschließung des neuen Wohngebietes „An der Reede“ wurden massive Betonfundamente und Mauerreste, dazu Trümmer, Schlacke und andere Bodenverunreinigungen festgestellt. Diese mussten beseitigt, recycelt und deponiert werden. Es waren dies zumeist bauliche Überreste von Anlagen der Seeflugstation und des Fliegerhorstes aus den beiden Weltkriegen. Zwischen den Kriegen wurde der Flughafen für den Seebäderflugdienst und den zivilen Linienverkehr genutzt.

Die Ausstellung des Stadtarchives zum Neujahrsempfang 2003 geht der Frage nach, was befand sich zuvor an diesem Standort? Welche Entwicklung hat der südliche, ortsnahe Teil der Insel in den letzten 150 Jahren genommen?

Die Bezeichnung „An der Reede“ weist auf den Liegeplatz der Norderneyer Fischereiflotte und den Ankerplatz der Seebäderdampfer bis zum Bau eines Anlegers (1871) hin. Die ursprüngliche Watt- und Hellerfläche, nach 1863 verschiedentlich eingedeicht, wurden aber erst mit dem Bau der Seeflugstation in einem größeren Umfang erschlossen.

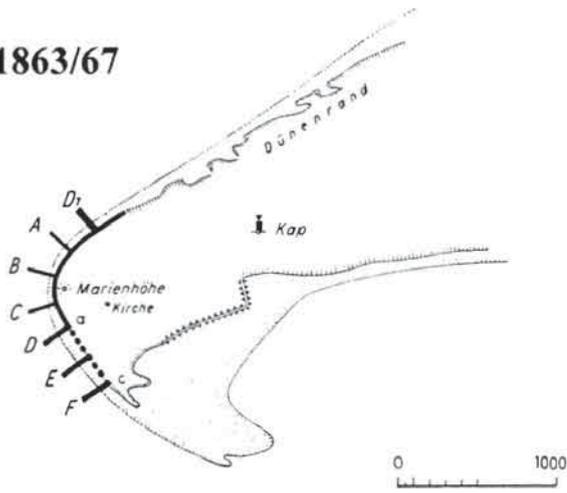
Die nachstehenden Karten sowie der Textteil zur Seeflugstation informieren über die Entwicklung dieses Bereiches.



Luftaufnahme des Flughafens Norderney (um 1930)

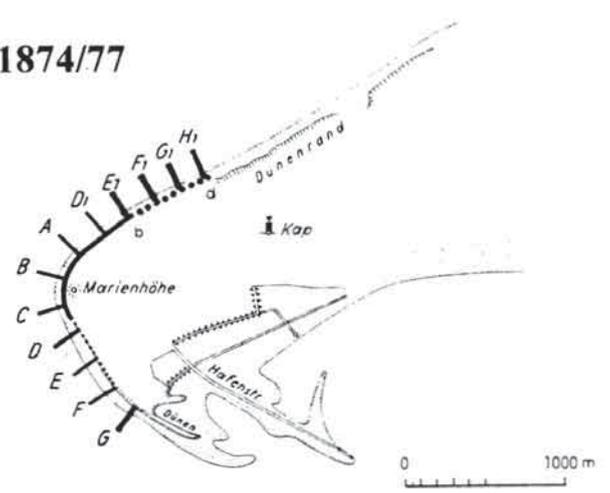
Landgewinnung und Uferbefestigung

1863/67



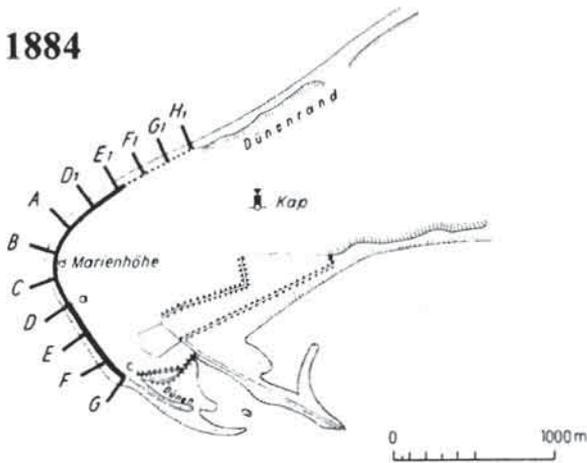
Natürlicher Zustand – 1851 Bau eines Deiches vor der Marienstraße. Die große Wattfläche südlich des Ortes dient der Schifffahrt als Reede (Rheede).

1874/77



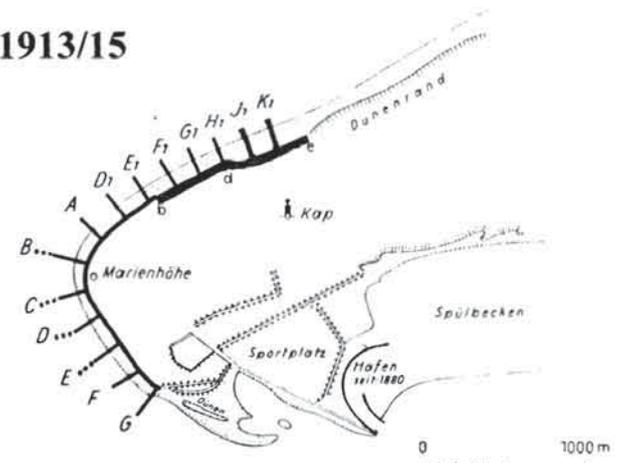
Bau einer eisernen Landungsbrücke (1871) und eines hochwasserfreien Fahrdammes (1872/73), Eindeichung des „Gnadenpolders“ südlich des Kurhauses.

1884



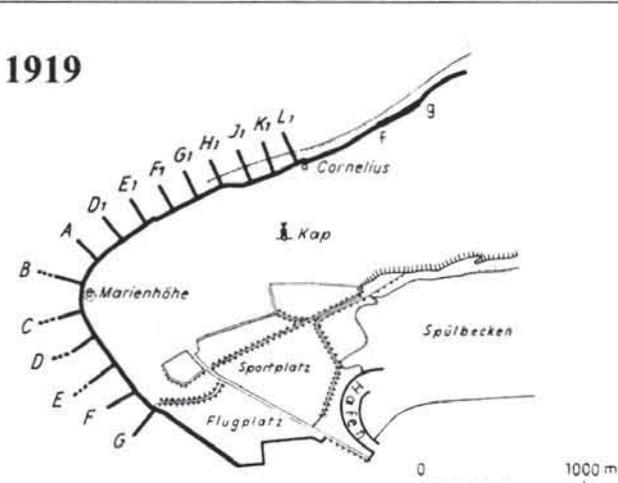
Eindeichung des „Neuen Polders“ bis zum Fahrdamm. Bau des „Jänever-Deiches“, Beginn des Hafensbaues (1880)

1913/15



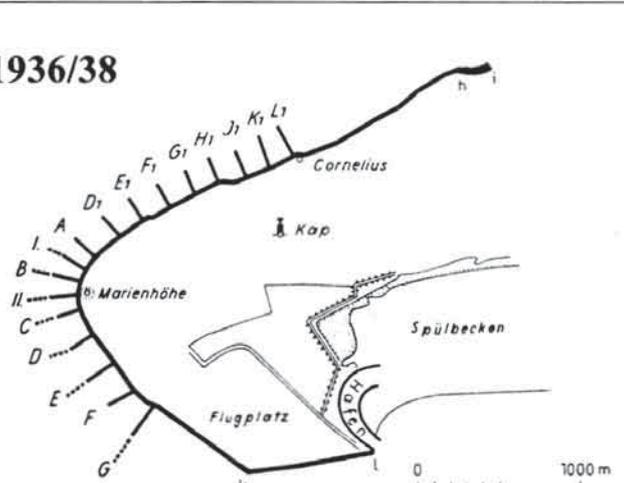
Eindeichung des Renn- und Sportplatzes (1912), Erweiterung des Hafens.

1919



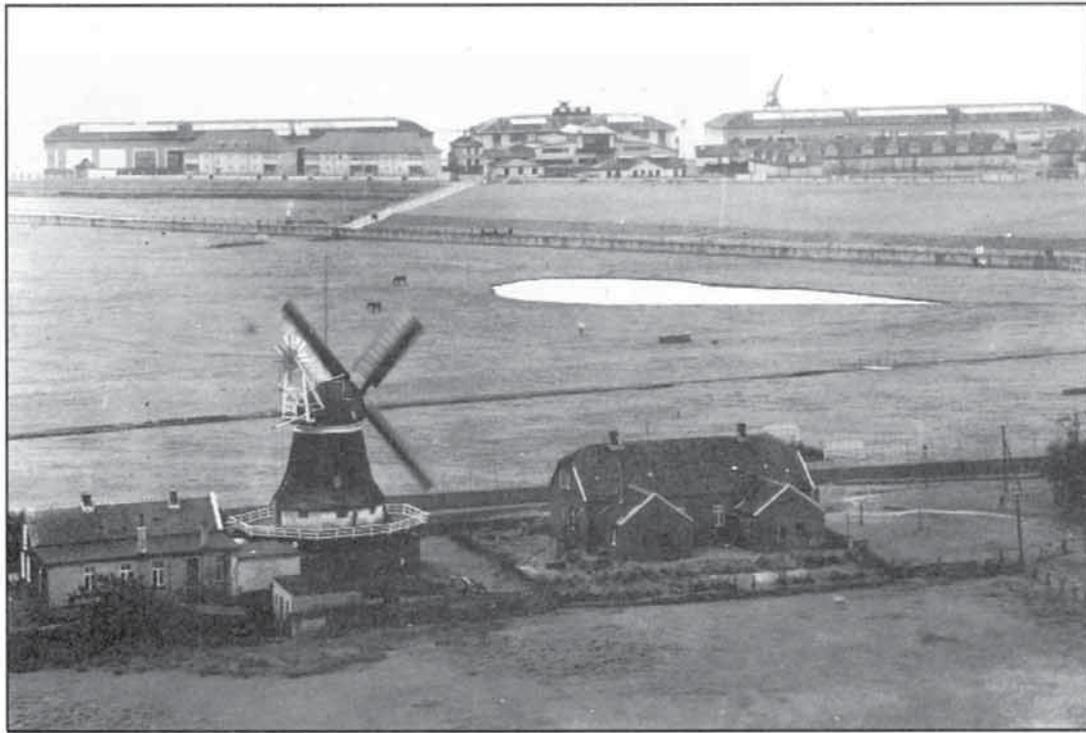
Aufschüttung eines Steindammes und Auffüllung des Geländes für die Seeflugstation, Bau einer Betonspundwand und Auffüllung des Geländes (späterer Landflugplatz).

1936/38



Verlegung der Hafenstraße sowie des Sport- und Rennplatzes (1926), Bau einer neuen Spundwand vor dem Fliegerhorst (1962 durch ein Schrägdeckwerk ersetzt), Bau des „Fliegerdeiches“ (1938, heutige Deichstraße).

Seeflugstation und Flugplatz



Flughafen 1930

Blick über den Rennplatz auf die Gebäude des Flughafens. In der Bildmitte die 1926 verlegte Hafenstraße, notwendig geworden, um größeren Flugzeugen ausreichend Landfläche zu bieten. Anlagen von rechts: Halle „Anton“ mit davor liegender Kaserne, heute Wohngebiet „Alter Horst“. In der Mitte die Halle „Berta“ mit Werkstattgebäude, davor die Heizzentrale und Pumpenstation. Letztgenannte Anlagen befanden sich im Bereich des heutigen Wohngebietes „An der Reede“. Links die Halle „Caesar“ mit den noch heute vorhandenen Wohngebäuden. Im Hintergrund ist der 1928 erbaute Hebekran zu sehen.

Weniger zivile, als vielmehr militärische und strategische Ziele lieferten den Anlass zur Landgewinnung im südlichen, ortsnahen Teil der Insel Norderney. Bereits im Herbst 1914 – nur wenige Wochen nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges – richtete die Marineleitung nahe dem Fahrdamm zum Hafen eine erste Seeflugstation ein. Diese bestand zunächst nur aus einer Holzhalle und einer Ablaufbahn. Eine schwere Sturmflut zerstörte Weihnachten Teile des Schuppens sowie die meisten Flugzeuge.

Nachdem die deutsche Marineleitung die Bedeutung der Seeaufklärung in der Deutschen Bucht erkannt hatte, forcierte sie den Ausbau der Seeflugstationen, die in List/Sylt, Cuxhaven und Wilhelmshaven sowie auf Helgoland und Borkum eingerichtet worden waren. Bereits Anfang 1915 spülte man einen Teil der Wattfläche am Hafendamm auf und umgab dieses Areal mit einem Steindamm. Neben der wieder aufgebauten Holzhalle entstanden drei große Betriebshallen (A,B,C), das Vorgelände (Plattform) erhielt eine Betondecke, zwei weitere Ablaufbahnen und ein Anleger für Schleppboote wurden gebaut.

Die Flugzeughallen A und C maßen 100 x 35 m, bei einer lichten Höhe von 10 m. Die Halle B (69 x 35 m) enthielt in Seitentrakten auch Unterkünfte und Arbeitsräume für das Fliegende und Technische Personal. An die Halle angebaut war eine Motoren- und Holzwerkstatt. Weitere Einrichtungen in diesem Bereich – heute vom Wohngebiet „An der Reede“ eingenommen – waren das Transformatorenhaus, der Ölkeller und das Kesselhaus (Heizzentrale). Am Standort des Ölkellers errichtete man später die Pumpenstation – ein mit Erde abgedeckter Bunker.

Nördlich der Halle A wurde eine Kasernenanlage errichtet, die aus einem Wirtschafts-, Verwaltungs- und Unterkunftsbereich bestand. Einige Holzbaracken dienten den Arbeitern der Baudienststelle als Unterkunft. In diesem Bereich befinden sich heute die Reihenhäuser am „Alten Horst“. Anfang 1918

errichtete man drei Holzhallen nördlich des Hafendammes und in Hafennähe ein Offizierskasino (heute Bundeswehr-Erholungsheim). Für Großflugzeuge – einige Typen hatten eine Spannweite von 46 m – entstand westlich der Flughalle A eine große Halle von ca. 900 m² Stellfläche, die bis Kriegsende aber nur im Rohbau fertig war. Das Baugelände war zuvor aufgespült und aufgefüllt worden; schließlich konnte durch eine Betonspundwand auch die noch freie Watt- und Hellerfläche bis zum dem Meer abgerungen werden.

Nach dem Krieg verzichteten die Siegermächte auf eine Demontage der Fluganlagen, denn noch wurden die Seeflieger zur Minenräumung in der Nordsee eingesetzt. Nur die 1918 erbauten Holzhallen und die Halle für Großflugzeuge mussten abgebaut werden. Die Gemeinde beabsichtigte, die verbliebenen Hallen als Abstellmöglichkeit für Pferdeomnibusse und Kutschen zu nutzen, sogar ein Tennisfeld war darin vorgesehen.

Ende 1920 mussten auf Anordnung der Siegermächte alle vorhandenen Flugzeuge zerstört werden. „Holzteile, Tragflächen und sonst vorhandene Bestandteile von etwa 65 unbrauchbar gemachten Flugzeugen“ und Holz-Schwimmer wurden öffentlich meistbietend zum Kauf angeboten. „Das vorhandene Material (Sperrholz, Leisten, Tragflächenleinen usw.) kann für viele Zwecke gebraucht werden“, empfahl der „Treuhänder für fremdes Vermögen“ Jacobus de Boer. Das Interesse bei der hiesigen Bevölkerung war aber nur gering. Trotzdem fanden die Teile ihre Abnehmer. Die Norderneyer Jugendlichen hatten ihren Spaß mit den Holzschwimmern, womit sie nicht nur auf dem Schanzenteich herum paddelten, sondern sich sogar auf das Meer hinaus wagten.

Mittlerweile hatten sich zivile Fluggesellschaften gegründet. 1921 eröffneten die Deutsche Luftreederei und die Lloyd Luftverkehr Sablatnig GmbH auf Norderney einen Flugdienst mit Rundflügen und Flügen zu den Nachbarinseln. Bedeutsam für die Entwicklung und Nutzung des Flughafens Norderney

Kontakte/Informationen/Notizen

war die Gründung der „Flughafen Norderney GmbH“ im Jahr 1922. Beteiligt waren daran das Land Bremen, die Gemeinde Norderney und die Lloyd Luftdienst GmbH. Gegenstand des Unternehmens war die Inbetriebnahme und der Ausbau des Flughafens Norderney für den Überseeflugverkehr, woran besonders das Land Bremen ein großes Interesse zeigte. Es war vorgesehen, den neuen Bremer Flughafen zu einem Luftverkehrszentrum auszubauen.

Pächter des Flugplatzes war ab 1923 die Junkers Luftverkehr AG, im Seebäderdienst und im Linienflugverkehr flog auch die Bremer Luftverkehr GmbH. 1925 verzeichnete der Flughafen mehr als 500 Starts und Landungen, 1 100 Fluggäste und 10 000 kg Gepäck wurden befördert. Im Sommer 1934 waren es 837 Landungen mit 2 200 Passagieren, einer Frachtbeförderung von 15 300 kg sowie 7 500 kg Post. 310 Rundflüge mit 2 300 Passagieren fanden statt.

Bis 1934 wurden die vorhandenen Fluganlagen modernisiert und durch die Verlegung der Hafenstraße (1926) die Landemöglichkeiten für Landflugzeuge erweitert. 1926 richtete die SEVERA GmbH (Seeflugzeug-Versuchsabteilung der Marineleitung) ihren Stützpunkt auf Norderney ein. 1929 zur Luftdienst GmbH umorganisiert, handelte es sich um ein semimilitärisches Unternehmen, welches die technische Erprobung von Wasserflugzeugen und taktische Ausbildung von Marinefliegern betrieb. Auch stellte die SEVERA eine Staffel, die mit Flugzeugen Schleppziele beim Übungsschießen der Küstenartillerie über See flog.

Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935 begann auch die Wiederaufrüstung der deutschen Wehrmacht. Am 2. März musste die „Flughafen Norderney GmbH“ sämtliche Rechte und Pflichten am Wasser- und Landflugplatz dem Luftamt Kiel übertragen. Es begann der Ausbau zum Seefliegerhorst. An der Mühle entstand in kürzester Zeit eine Luftwaffenkaserne, dazu eine Werfthalle mit Nebenanlagen (am Standort des heutigen Parkplatzes C), am heutigen Gorch-Fock-Weg eine Autowerkstatt (NLWK-Gebäude), die Waffenmeisterei (Bauhof) sowie eine Minen- und Torpedowerkstatt (Stadtwerke). Die im rückwärtigen Bereich der Halle B vorhandene Pumpenstation, die elektrische Zentrale und Baracke wurden abgerissen und hier das Technische Lager (Annahme und Versand) erbaut.

Stationiert wurde auf Norderney die Küstenfliegergruppe 106, die neben dem Stab aus drei Fliegerstaffeln bestand, ab August 1939 auch ein Seenotkommando. Während des Krieges - besonders ab 1942 - war der Seefliegerhorst mehr ein Etappen- und Notlandeplatz.

Bis 1951 wurden die umfangreichen Anlagen des Seefliegerhorstes demontiert und die Betonbahnen gesprengt. Allein die Gebäude am Gorch-Fock-Weg, das Technische Lager sowie die Kasernenanlagen am Seefliegerhorst und an der Mühle blieben erhalten. In die Kaserne am Seefliegerhorst zogen zunächst Flüchtlinge ein, dann dienten die Gebäude als Not- und Sozialunterkünfte. Im Technischen Lager befand sich von 1983 bis 1997 ein Sanitätsdepot der Bundeswehr. Auf dem Gelände des ehemaligen Landflugplatzes entstanden zwischen 1978 und 1985 neue Eigenheime für Norderneyer Familien. Mit der Erschließung des Wohngebietes „An der Reede“ sind die ehemaligen Anlagen der Seeflugstation und des Seefliegerhorstes nunmehr fast gänzlich überbaut - somit Relikte schlimmer Kriegszeit verschwunden.

- Im Sommer 2002 besuchte Georg Pawlik, ein namhafter österreichischer Marinehistoriker, das Stadtarchiv. Anlass zu diesem Besuch gab das auf dem alten Kirchhof erhaltene Grabkreuz von Giovanni Velcich, Matrose der österreichischen Fregatte „Radetzky“. Velcich verunglückte am 21. Juni 1864 nach dem Gefecht bei Helgoland, welches zwischen dänischen Schiffen und Schiffen des Deutschen Bundes ausgetragen wurde. Am Strand angetrieben, wurde er am 18. Juli 1864 im Beisein des hannoverschen Königs bestattet. Über das Grab auf dem Kirchhof will Pawlik einen Bericht in einer österreichischen Marinezeitschrift veröffentlichen. Erschienen ist bereits das Buch „Tegetthoff und das Seegefecht vor Helgoland“, Wien 2000 (ISBN 3-7046-1627-3).

- 1923 begannen die Vorarbeiten zum Bau des Grohdedeiches. Gesucht werden Fotografien von den Bauarbeiten, ebenso von der 1946 und 1947 ausgeführten Torfaktion im Berumerfehrer Moor, an der viele Norderneyer beteiligt waren, um die Versorgung mit Heizmaterial auf der Insel sicherzustellen.

- Im zurückliegenden Jahr konnte im Archiv die umfangreiche Sammlung von Ansichtskarten geordnet werden. Diese Sammlung umfasst mehr als 4 000 Einzelbelege, die auch weiterhin ergänzt wird.

- „Norderney – Königlich hannoversche Sommerresidenz im Meer“ ist der Titel einer Ausstellung, die im Sommer 2003 gezeigt werden soll. Vorausgesetzt, es finden sich geeignete Räumlichkeiten, um die Ausstellung über einen längeren Zeitraum zeigen zu können. Für die Ausstellung und ein Begleitheft wird umfangreiches Archivmaterial aus dem Hauptstaatsarchiv in Hannover verwendet, darunter auch viele Ansichten von Norderney, die bislang noch nicht zu sehen waren.

- Über alle vom Stadtarchiv herausgegebenen und noch erhältlichen Veröffentlichungen kann man sich auch demnächst im Internet informieren (<http://www.norderney.de>).

- Die Herausgabe des Buches mit den Erinnerungen an die Kriegszeit 1939 bis 1945 hat sich wieder einmal verzögert. Letzter Termin ist nun der April 2003.

- Vorbereitet wird auch die Herausgabe eines weiteren Bandes der „Norderneyer Schriften“. Erste Manuskripte liegen bereits vor: Claudia Thorn (Hamburg), Urlaubsbriefe von Norderney – Was private Briefe aus dem 19. Jahrhundert über die Insel und ihre Gäste erzählen; Michael Fleischer, Wilhelm von Humboldt auf Norderney; Manfred Berger, Gertrud Feiertag und das Jüdische Kinderheim der Zionsloge; vom Stadtarchiv sind Abhandlungen über die holländisch-französische Besatzungszeit (1806-1813), über Schafhaltung auf der Insel sowie über die Anfänge des Nationalsozialismus auf Norderney vorgesehen.

Impressum: *Archiv-Journal*. Herausgegeben von der Stadt Norderney. Redaktion: Manfred Bätje. Herstellung: Soltausche Buchdruckerei Norderney. Auflage: 500 – Kontakte: Stadtarchiv Norderney, Postfach 1565; 26537 Norderney, Tel. 04932/920-134, Fax 920-222, E-Mail: Stadt_Norderney@t-online.de